



Universitätsbibliothek Paderborn

Geistliche Außfertigung Philotheae Oder Einer Gottliebenden/ und Christo durch die drey Ordens-Gelübd vermählten Seelen. Das ist: Kurtze und gründliche Vnterweisungen/ wie sich ein Geistliche ...

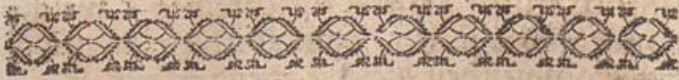
In welchem die Lehren/ welche sie nach der Profession in obacht nehmen
solle/ kürtzlich angedeut/ und erläutert werden

Lohner, Tobias

Dillingen, 1678

Drittes Tractätlein. Geistlicher Gürtel der Philotheæ, das ist / außführlicher
Vnterricht / wie und warumb sie sich sonderlich der Keuschheit befleissen
soll.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44295



Drittes Tractätlein.

Geistlicher Gürtel

Philothea.

Das ist:

Ausführlicher Unterricht / wie und
warumb sie sich sonderbar der Keusch-
heit beflissen soll.

Vorred.

ES ist / O Philothea, jederzeit von den
Frauen Bilderen nicht für ein geringe
Zier gehalten worden / wann sie mit ei-
nem schönen Gürtel ihren Leib umgeben und
geziert haben; welche Zier von dir und deines
gleichen auch der Ursachen halben mehr soll
beobacht werden / weil ihr durch embsigen
Brauch derselben nicht allein grossen Frucht-
heit nicht geringen Antrieb erfahren werdet.
Will also schnell zu dem Werck selbst greif-
fen / und dieses Tractätlein in drey Theil ab-
theilen: und in dem ersten zwar die Beschaf-
fenheit dieses Gürtels / oder die Natur der
Keuschheit erklären. In dem anderen / die
Ursachen / warumb du dich derselben sonder-
bar beflissen sollest / dir beybringen. Und
legt

letzlich etliche Mittel fürschreiben / welche du anwenden sollest / damit du die erwünschte Vollkommenheit dieser Tugend erlangest.

Der erste Theil.

Von der Beschaffenheit / und Fürtrefflichkeit dieses Gürtels / oder der Keuschheit.

Amitt du alles / was zu dieser so fürtrefflichen Tugend gehörig ist / desto besser und leichter fassen könnest / sollest du dir einbilden / es seye diese dein geistlicher Gürtel auß purlauterem Gold / und auß solchen Gliedern / welche alle in Gestalt eines Engeltkopffs gegossen seyn / gemacht / zu deren End ein schönes goldenes Lämmlein / und an diesem drey grosse und holdselige Perlein hangen; durch welche Stück dir gar süglichen alles das jenige angedeut wird / was du von dieser Tugend sonderlich wissen und in obacht nehmen sollest; dann durch die Engelsköpff wird dir die Eigenschafft / durch das Gold die Fürtrefflichkeit / durch das Lamm die Ursach / und durch die Perlein aber die Mittel der Keuschheit zuverstehen geben.

Was derohalben die Eigenschafft der Keuschheit anbelangt / wird dir solche sehr süglichen durch die Engelsköpff erklärt / dann dardurch zuverstehen gegeben wird / daß du nicht nur auff ein gemeine / sondern auff die vollkomneste und englische Weise diese Tugend der Keuschheit üben sollest / nehmlich daß gleich wie die Engel nicht allein weder mit Gedancken / noch Worten oder Wercken wider diese Tugend sündigen / sondern
auch

auch einiger Argwohn der Unlauterkeit bey den Menschen nicht erwecken; ja vielmehr mit ihrem angenommen Leib diejenige / welche sie ansehen zu inbrünstiger Lieb dieser Tugend anreizen / also auch du alles / was derselben zuwider ist / mit höchstem Fleiß vermeidest / und darob ein so grosses Abscheuen tragest / als wann du nur einen angenommen / und solcher Wollüsten ganz unfähigen Leib hättest. Auf welcher Lehr du nun leichtlich drey andere sehr heylsame Lehren und Schlußreden ziehen kanst. Vnd

Erstlich zwar kanst du schliessen / was für ein Tugend seye diejenige Keuschheit / die man von dir begehrt / nemlich daß sie nichts anders sey / als ein Tugend durch welche man sich von allen unziemlichen fleischlichen Wollüsten so wohl mit dem Leib als der Seel auß Lieb gegen GOTT enthältet.

Zum andern kanst du abnehmen / wie die Jungfrauschafft von der Keuschheit unterschieden sey / daß nemlich die Jungfrauschafft erfordere / daß man niemals in einige Befleckung des Leibs verwilliget hab; die Keuschheit aber allein von unziemlichen Wollüsten des Fleischs abhalte / und also in drey Gestalten abgetheilt werden möge / nemlich in die Keuschheit der Eheleut / welche nicht alle fleischliche Wollust / sondern allein die / welche man außser des Ehestands genießet / außschließt: Der un-
verheurathen weltlichen Personen / welche zwar alle solche Wollüsten / doch ohne Gelübd / verachten: Der GOTT geweihten / welche zu solcher Verachtung sich auch mit einem Gelübd außser oder inner eines Ordens verbinden.

Zum dritten / hast du zu schliessen / was für ein fürwessliche Tugend die Keuschheit sey; dann weil diejenige
Anderer Theil. D nige

nige Tugenden fürreifflicher zu schätzen seyn / in welchem grössere Beschwärmuß miteinlaufft / und also grössere Überwindung seiner selbst erfordert wird ; wird billich geschlossen / daß die Keuschheit viel anderen Tugenden soll vorgezogen werden / weil nach Zeugnuß des H. Augustini unter allen Streiten der Christen die schwäreste seyn / welche mit dem Fleisch müssen begangen werden / als in welchen ein ewiger Streit / und selten der Sieg gefunden wird. Dahero auch ein Altvatter zusagen pflegte / es seye ein grösseres Miracul den Zunder der Unlauterkeit außzüräumen / als die unreine Geister von den Leibern außzreiben. In der H. Bernardus hat sich nicht gescheuet zu sagen / daß der Menschen Keuschheit höher als die Keuschheit der Engeln zu schätzen seye / seitemal daß der Engeln keusch seynd der Natur und Glückseligkeit / der Menschen Keuschheit aber der Tugend / und nicht der Natur zuschreiben ist.

Der andere Theil.

Warumb die Philothea, sonderlich sich umb diesen Gürtel der Keuschheit bewerben soll.

LS kuntzen zwar allhie viel Ursachen erzehlet werden / derentwegen du dich umb diese Tugend sonderlich bewerben sollest ; weil aber diese dir mit anderen Christen gemein seynd / will ich sie freywillig zuerzehlen unterlassen / und allein diejenige Ursach anziehen / welche dir und deines gleichen G. D. C. geweihten Personen eigen ist / und auß der Natur einer geistlichen Braut genommen wird ; seitemal dir nicht unbekandt
ist

ist / daß / je höher und ansehnlicher der Bräutigam ist /
 je höhere und vollkommnere Trew und Keuschheit er
 von seiner Braut oder Gemahlin erfordere / daherofür
 die höchste Wissethat geschätzt wird / wann ein Königs-
 glische Gemahlin ihrer versprochenen Trew vergessen /
 und einem andern schlechten Menschen durch unord-
 dentliche Lieb anhangen würde; und würde solche Un-
 trew umb so viel grösser gehalten werden / je mehr sie Brä-
 sachen der Lieb in ihrem eignen Bräutigam gefunden
 hätte: Weil dann dir bewußt ist / daß du dich einem sol-
 chen Bräutigam durch das Gelübd der Keuschheit ver-
 mählet hast / welcher alle Menschen dieser Welt in
 Schönheit / Weisheit / Reichthum / Würdigkeit /
 Lieblichkeit / und allen andern Eigenschafften / welche
 man in einem Bräutigam wünschen und begehren kan /
 unendlich übertrifft / ist leichtlich zu schliessen / daß umb
 so viel mehr trew verbleiben sollest / je weniger du Ursach
 hast von ihm abzuweichen / und in einem andern zu
 suchen / was du in ihm unendlich besser und vollkomm-
 ner finden würdest. Also fürwar hat gemeldter dein
 Bräutigam selbst einer Jungfrauen zuverstehen geben /
 in deme er ihr / als sie vorher zwar eneschlossen ware
 Jungfräuliches Leben zu führen / hernach aber ihr Vor-
 haben verändert hatte / und sich einem wohlgestaltten
 Jüngling zuverheurathen gedachte / erschienen / und sie
 mit nachfolgenden Worten von dem Heurath abgehal-
 ten hat: Mich lieb / der ich schön / lieblich / und
 adelich bin. Welche Wort das Herz dieser Jung-
 frau also eingenommen und bewegt haben / daß sie also
 bald ihrem vermeynten irdischen Bräutigam abge-
 sagt / und durch gethanes Gelübd der Keuschheit sich
 mit ihm Christo vermählet / und beständig biß an das

End ihres Lebens ist angehangen. Was nun dieser Jungfrau geschehen / sollest du dir gleichfals gesagt seyn lassen / so oft du mit unziemlicher Lieb eines Geschöpffs angereist wirst / und zugleich ingedenck seyn / was in dem Buch der Weißheit am 13. Cap geschrieben steht: Wann sie sich ob der Geschöpffen Gestalt also erlustiget / und dieselbe für Götter gehalten haben / so sollen sie wissen / daß deren Schöpffer viel schöner seyn müsse / weil er ihnen solche Schönheit hat mitgetheile. Bewehne dich derohalben / daß du in allen Versuchungen mit dem H. Michael sagest; Wer ist / wie Gott? Wer ist / wie mein Bräutigam? Oder aber sprich mit der H. Agnes: Christum will ich lieben / in dessen Brautbett ich hoffe eingeführt zu werden: Welchen wann ich lieben werd / bleib ich Keusch; wann ich ihn anrühren werd / bleib ich rein: und wann ich ihn gar umbfangen werd / bleib ich doch noch ein Jungfrau. Diesem allein will ich Treu und Glauben halten / ihm will ich mit ganzem Herzen anhangen.

Und diß ist die fürnehmste und eigentliche Ursach / welche dich zur Lieb und sonderbarer Sorg der Keuschheit antreiben soll / und derohalben sehr sätlich durch das goldene Lämmlein angedeutet wird / welches an deinem geistlichen Gürtel hanget / damit du nehmlich jederzeit der unaussprechlichen Freud und Würdigkeit / welche dir auß der Vermählung mit dem unbesleckten Lamm entspringt / gedenckest / derjenigen Freud nehmlich / welche dem H: Joannes Apoc. 14. ist offenbahret worden / da er ob dem Berg Sion ein Lamm / und mit ihm hundert vier und vierzig tausend Seelen gesehen / welche

welche ein neues Gesang gesungen / das niemand ander
 derer singen kunte. Diese seynd / welche mit den
 Weibern nicht seyn befleckt worden / weil sie
 Jungfrauen seyn. Diese folgen dem Lamm
 nach / wohin es immer gehet. Wie groß aber
 diese Freud seye / hat G. D. der H. Err ein mal mit ei
 ner denckwürdigen Geschichte erkläret / welches Joa
 nes Major in dem Spiegel der Exempeln V. Virgo.
 ex 24. auff nachfolgende Weiß erzehlt. Es waren /
 spricht er / in einem Kloster drey Kloster-Frauen / de
 ren zwey Jungfrauen / die dritte ein Witfrau gewesen.
 Als nun ein Jungfrau auß diesen gestorben / und die
 Witfrau auch allbereit von dieser Welt abscheiden wol
 te / ware sie von der noch übrigen Jungfrau gebetten
 worden / daß / wosern es G. D. zuließe / sie nach dem
 Todt erscheinen / und sie von der Glori ihrer Schwe
 ster berichten wolte / welches die Frau / wann es G. D.
 anderst gefällig sey / zu thun versprochen / und auch ge
 halten / dann als gemeldte Jungfrau nach dreßßig ta
 gen vor dem Altar bettete / ist sie ihr mit unaußsprechli
 chem Glanz erschienen / und hat sie also angeredt: Wiß
 se / O Schwester / daß / wann schon die ganze Welt ein
 Pergament / und das ganze Meer ein Dinten / und so
 viel Schreiber / als Blätter an Bäumen / und Körn
 lein auff Erden seyn / wären / sie doch die Größe meiner
 Glori nicht beschreiben kuntten. Doch aber so sollest du
 zugleich wissen / daß diese mein Glori und Freud unend
 lich von der Freud meiner Schwestern übertroffen wer
 de / seitmal sie mit dem Lamm der Hochzeit beywoh
 net / und dasjenige Gesang singet / welches allein den
 Jungfrauen zu singen erlaubt ist / und einen Kranz
 von Göttlichen Blumen auff dem Haupt trägt / von

welchem / als ich sie gebetten / daß sie mir ihne nur auff ein kleine Zeit darreichte / hat sie geantwort / es sey nicht thunlich / doch hat sie mir ein oder die andere Rosen dargebotten / welche ich dir zu Zeugnuß ihrer Glori bringen solte. Mache darauff mit diesen Rosen an der Mauer einen Circul / auß welchem ein so lieblicher Geruch entsprungen / daß die Jungfrau vor Lieblichkeit desselben in Ohnmacht gefallen ; und ist solcher Geruch lang hernach auch von anderen Closter-Frauen gespührt worden.

Der dritte Theil.

Was für Mittel zu Erhaltung der Keuschheit sollen angewendet werden.

ES werden zwar von den geistlichen Vätern viel Mittel zu Erhaltung dieser so sirtrefflichen Tugend sirtgeschrieben / wie bey Alphonso Rodriquez im 3. Theil 4. Tractat zu sehen / doch aber gedunckt mich / es sollen von dir drey sonderlich erwehlt / und mit höchstem Fleiß und Beständigkeit gebraucht werden.

Das erste ist ein heylsame Forcht und Mißtrauen auff deine eigne Kräfte / daß du nehmlich mit tieffster Demuth erkennest / daß du eins dir selbst nicht gnug sehest / solche Tugend zu üben / und dero wegen immerdar von GOTT Gnad und Hülff begehrest. Also hat erstlich der weise Salomon mit Exempel gelehrt / da er von ihme selbst Sap. 8. bekennet. Ich wuste / daß ich mich nicht enthalten kunte / wann nicht GOTT sein Gnad verleihete. Darumb hab ich mich zu ihm verfügt / und umb solche Gnad gebetten. Gleichfals hat der H. Paulus dieses Mittel

zel gebrachte / da er zur Zeit der Versuchung drey mal
 umb Hülff gebetten / und gehört hat / es sey ihm die
 Gnad Gottes gnug solche Versuchung zu überwin-
 den. Ja es wäre solches Mittel hernach von den alten
 Vätern und ihren Jüngern also nothwendig geschätzt
 worden / daß sie dafür hielten / es könne niemand zu voll-
 kommener Keuschheit gelangen / wann er nicht zuvor
 wohl erkenne / daß er dahin nicht durch sein vielfältige
 Mühe und Fleiß / sondern durch die Hülff und Barm-
 herzigkeit Gottes gelangen müsse. Dahero auch der
 hocherleuchte / und in den geistlichen Sachen wohl-
 fahrne Lehrer Climacus grad. 15. zu sagen pflegte / daß
 derjenige / welcher mit der Arbeit wider diesen Feind
 kämpffet / gleich seye demjenigen / der seinen Feind mit
 Papier gebunden hat: Derjenige aber / der mit Fassen
 und Wachen ihne zu überwinden sich bemühe / mit
 Strick und Ketten gebunden hab. Der aber / welcher
 mit tiefster Demuth und Sanftmuth den gemeldten
 Feind bestreitet / gleich seye dem / welcher seinen Feind
 gar getödt / und in den Sand vergraben hab. Kan also
 von diesem Mittel eigentlich gesagt werden / was der
 H. Bernardus von der Forcht Gottes Serm. 54.
 über die Hohenlieder gesagt: Ich hab in der Wars-
 heit erfahren / daß nichts Kräftigers seye die
 Gnad Gottes (ich will sagen / die Keuschheit) zu
 erlangen / zu erhalten / und / wann sie verloh-
 ren ist worden / widerumb zu eroberren / als
 wann einer zu aller Zeit vor Gott mit Des-
 muth und Forcht wandlet. Dahero dieses Mit-
 tel billich ein allgemeines Mittel die Keuschheit zu er-
 halten genandt wird / als welches viel andere Mittel in
 sich schliesset / dann ein solcher Mensch / der mit derglei-
 chen

chen Forcht und Mißtrauen auff sich selbst ist eingenomen/wird sorgfältig alle Gelegenheit zu den Sünden vermeiden/ seine äusserliche Sinn / und sonderlich die Augen ernstlich bewahren / die Gemeinschaft mit gefährlichen Personen beständig fliehen / den Versuchungen gleich anfangs starckmüthig sich widersehen / den Leib mit Arbeit und Bußwerck casteyen / dem Gebett embsig obliegen / und andere dergleichen Mitteln brauchen / damit er den Schatz / welchen er in zerbrochenen Geschirren herum trägt / nicht durch Unbehutsamkeit verliere.

Das andere Mittel ist / daß du jederzeit ein sonderbares Vertrauen zu der allerkeuschesten Jungfrau und Mutter Gottes tragest / als welche ihren bereiten Willen zu helfen in keiner Sach mehr / als in Beschützung der Keuschheit zuerzeigen pflegt / dahero sie noch auch in dieser Welt wandelnd nach Zeugnuß vieler Scribenten diese Gnad von Gott empfangen / daß sie alle diejenige / welche sie mit Ehrerbietigkeit angesehen haben / zur Lieb dieser Tugend angereizt / wie viel mehr wird sie solche Krafft erzeigen / wann sie nunmehr in ihrer Glori gesetzt / und bey ihrem Sohn alles vermögend / umb Hülff zu Erhaltung dieser Tugend wird angerufft. Also hat in dem Werck der H. Ignatius Lojola erfahren / welcher / nach dem er vor dem Altar dieser Jungfrauen das Gelübde der Keuschheit gethan / und sie zu einer Beschützerin solches Gelübdes erwehlt / und angeruffen hatte / ein so fürtreffliche Gnad erlangt hat / daß er von seiner Befehrung an niemals einige Bewegung oder Versuchung des Fleisch erfahren hat. So lasse derohalben auch du dir dieses Mittel anbefohlen / unjene Wort des H. Bernardi / sonderlich in dieser Mater

teri gesagt seyn: In allen Zweifeln / in allen Gefahren dencke an **MARJAM** / ruffe an **MARJAM**; lasse sie nicht von dem Mund / lasse sie nicht von dem Herzen. Und damit du ihr Fürbitt desto leichter erlangest / befehle dich / ihrem Exempel (sonderlich in der Keuschheit) nachzufolgen.

Das dritte / und nicht geringste Mittel ist ein vollkommener Gehorsam / von welchem der in den geistlichen Sachen wolerfahrene Lehrer Cassianus l. 4. c. 8. also redet: Es haben die alte Väter durch vielfältige Erfahrung gelernet / daß ein Geistlicher / sonderlich wann er noch jung ist / die Begierlichkeit des Fleischnicht überwinden könne / wann er nicht zuvor gelernet hat / seinen eignen Willen durch den Gehorsam zu brechen. Dessen Ursach gar weislich der H. Augustinus in Auflegung des 103. Psalms mit nachfolgenden Worten hat angedeut: Es gebührt sich / daß der undere dem oberen Theil sich unterwerffe / damit derjenige / welcher den Underen will unterthänig machen / zuvor sich gegen seinem Oberen unterthänig erzeige. Erkenne die Ordnung / und suche Frid. Sey du GOTT gehorsam / so wird dir das Fleisch unterthänig seyn. Was ist größers? was ist billichers / als daß du dem Größeren gehorsamest / damit dir der Kleinere unterthänig seye? daß du dienst dem / der dich gemacht hat / damit auch dir diene / das von deinetwegen ist erschaffen worden. Hat also recht der Gottselige Thomas von Kempis l. 3. c. 13. gesagt: Wann sich einer nicht

D v gerit

gern und willig seinem Oberen unterwirfft/ist es ein Zeichen/das ihm auch das Fleisch noch nicht völlig gehorsam seye/sonder offte widerständig sich erzeige. Lerne derohalben geschwind dich deinem Oberen unterwerffen/wann du dein eignes Fleisch begehrest unter das Joch zu bringen; dann viel leichter wird der außere Feind überwunden/wann der innere Mensch nicht zerstöret ist. Welches Gott der Herr nicht nur einmal mit denckwürdigen Exempeln bekräftiget hat; deren doch zugeschweigen/wird genug seyn dasjenige/welches in dem Leben der Altväter zu finden ist. Allwo gelesen wird/das auff ein Zeit ein alter Mönch sambr einem jungen in der Büßen gewohnt/und täglich von einem gewissen Mann/der ihnen die Arbeit ablauffte/die Nahrung empffenge. Als aber einmal dieser außblibe/begab sich der Alte zum Gebett/und fragte Gott/ob er den jungen Witt Bruder umb diesen Mann schicken solte? Entschlosse sich darauff/ihn zu schicken/und sprach zu ihm: Weil du auß Gehorsam gehest/so glaub mir/Gott wird dich beschützen. Auff dieses Wort gieng der gehorsame Bruder fort/und kam in des besagten Manns Haus/fande aber niemand darinn/als desselben junge Tochter/welche ihn hinein gehen hiesse/und zur Bzucht anreizte. Darob der gute Bruder höchlich erschracke/und weil er kein besseres Mittel wuste/schrue er zu Gott/und sprach: O Gott meines Oberen/bewahre mich: auff welche Wort er alsbald verzuckte/und an ein sicheres Ort getragen worden ist. Bleibe also warhafft der Ausspruch Salomonis Prov. 21. Das der Gehorsame von dem Sieg reden werde.

Beschluß.

Beschluß.

Damit du derohalben die bishero erzehlte Mittel des
 eyferiger brauchest / lasse dir hinfüran gesagt seyn /
 was der H. Apostel Paulus seine Thessalonicen/er 2.
 c. 4. ermahnet hat / da er gesagt : **Das ist der Will**
Gottes (und deines Bräutigams) daß ihr geheis
 liget werdet / und euch von aller Unzucht ents
 haltet / damit ein jeder sein Geschirz in Heiligs
 Feit und Ehren besitze. Bilde dir derohalben ein /
 es spreche dein Bräutigam zu dir jene Wort / welche
 Er vor Zeiten zu den Apostlen gesprochen hat : **Euer**
Lenden sollen umbgürt seyn (mit dem Gürtel der
 Keuschheit) und brinnende Liechter (des rüchti
 gen und ehrbaren Wandels) in eueren Händen.
 Und sey allzeit ingedenck dessen / was der H. Hierony
 mus in einer seiner Epistlen gesagt : **Was du im**
mer für Tugenden und Güter hast / wann du
nicht auch den Gürtel der Keuschheit hast / ist
alles wenig zu schätzen. Vmb diesen dan bewerbe
 dich / umb diesen bitte dein Bräutigam und sein H.
 Mutter / mit diesem umbgürte und ziere dein Leib und
 Seel / und du wirst erfahren / was vor Zeiten die Bethu
 lier von der keuschen Judith gesagt haben : **Dein Herz**
ist gestärckt worden / weil du die Keuschheit
geliebt / und nach deinem Mann keinen ande
ren erkennst hast ; daher wirst du in
Ewigkeit gebenedeyt seyn /
Amen.

Vierd.